

AUF DEN PUNKT GEBRACHT ...

DAS GROSSE ZEICHEN

Jona und der unbeliebte Auftrag

AM START: CHRISTLICHE ZIRKUSSCHULE

Ein missionarisches Projekt mit großer Wirkung

CHRIST WERDEN – UND DANN?

Über den Sinn von Theologie und Bibelkenntnis

Liebe Leserinnen und Leser,

Danke! Das ist mein Thema im Blick auf die zurückliegenden Wochen und Monate. Danke! Viele Menschen haben uns begleitet und unterstützt, sind kurzfristig mit eingesprungen, um mitzuhelfen, eine Teamleitung zu übernehmen bei einem Einsatz, die krankheitsbedingte Lücke zu schließen. Danke! Viele Menschen haben uns mit einer Spende tatkräftig unterstützt, damit KIRCHE UNTERWEGS sein konnte: Unterwegs zu den Menschen auf Campingplätzen, in Gemeinden. Danke! Der lebendige Gott hat uns durchgetragen, gab die Kraft für die Wochen auf den Campingplätzen, frohgemut und voller Hoffnung den Menschen zu begegnen. Er gab das Vertrauen und die feste Gewissheit, die half, die Freude des Evangeliums zu leben. Danke!

Bibel fasziniert

Dankbare Augen, neugierige Blicke, aufmerksame Herzen verfolgen die biblischen Geschichten, wie sie im Kirchzelt gespielt



werden. Mose, Ester, Mirjam, Ruth, Bartimäus, Petrus – Gestalten aus biblischer Zeit sind in ihrem Hoffen und Bangen plötzlich ganz nah und sorgen dafür, dass hunderte Kinder diese Geschichten aufsaugen wie die Biene den Nektar! Wo eben noch lebhaftes Treiben, lautes Stimmengewirr, durcheinanderwirbelnde Kinder Chaos verbreiteten, herrscht plötzlich gespannte Konzentration: Bibeltheater fasziniert. Aber nicht nur Kinder. Auch Erwachsene: „Sie, Herr Zoll,

die Geschichte ist so spannend, da muss ich morgen wiederkommen!“ sagt der „Maler“, ein Dauercamper mit nur wenig Freizeit. Bibel fasziniert. Das nehme ich mit aus diesem Sommer – als Geschenk und als Herausforderung. Ich bin dafür sehr dankbar. Und gleichzeitig frage ich mich, warum Bibel so oft langweilt. Das kann doch nicht sein! Danke ich an Camping-Kirche und Kinderbibelwoche, dann sehe ich: Bibel fasziniert und bewegt, so sehr dass Menschen sich liebevoll mit Schwarzwälder Kirschtorte oder feuchten Augen verabschieden. Und dass sie beginnen, ihr Vertrauen auf den Gott der Bibel zu setzen. Die Erfahrungen dieses Sommers sind eine Herausforderung für unsere Arbeit: Bibel ist weder angestaubt noch langweilig. „Lebendiger Gott, es ist dein Geschenk, wenn Menschen angerührt und bewegt werden von deinem Wort. Befähige uns, mit unseren Talenten dazu beizutragen!“

Bibel fasziniert – darüber denken wir in einem Artikel zur Bedeutung von Theologie nach aber auch im Rückblick und Ausblick auf unsere nagelneue „Christliche Zirkusschule“. Erfüllt von den bewegenden Wochen und Begegnungen unserer Campingprogramme wünsche ich Ihnen ebensolche bewegende Entdeckungen in der Bibel, dass diese alten Geschichten Ihr Leben anrühren und die heilenden Worte Ihr Leben berühren und erreichen. So sage ich auch Ihnen und Euch von Herzen Danke für alles Mittun

bei den Campingeinsätzen, in Gemeinden bei Kinderbibelwochen, Glaubenskursen, Bibelwochen oder Männervesper und Zweitgottesdienste. Danke für alle bewegliche und bewegende Zusammenarbeit. Danke für alle finanzielle Unterstützung! Ihre Daniel Gulden, Elke Heinrichsohn, Friedemann Heinritz und


Manfred Zoll

„Adieu, Daniel“

Nach 10 ¾ Jahren heißt es Abschied nehmen: Daniel Gulden verlässt zum Jahresende die KIRCHE UNTERWEGS. Er will sein Thema, die Lebensberatung von Menschen sowie die seelsorgerliche Begleitung, künftig stärker in den Focus seines beruflichen Tuns stellen.

Eine lange und intensive Zeit der Weggemeinschaft geht damit zu Ende – die Freundschaft und Bruderschaft darf bleiben. Daniel Gulden hat in seiner Zeit bei der KIRCHE UNTERWEGS nicht nur viele Kilometer heruntergespult sondern ihm war es vor allem wichtig, mit Menschen intensiv ins Gespräch einzusteigen: Ob auf dem Campingplatz bei seinen Einsätzen in Liebelsberg, am Rosencamping oder am Breitenauer See oder bei Gemeindefestwochen, Bibelabenden, Eheseminaren, PeP4Kids-Kursen oder Dinner-and-more-Abenden: Für ihn zählten vor allem die Menschen mit ihren Lebensgeschichten und Fragen. In den

zeugung: Überraschende Zugänge, die auch mal ein Lachen ermöglichen, helfen, nicht nur leichter zu verstehen sondern auch die Inhalte besser zu behalten.

Den Powerday, einen jährlichen Schultag für Jugendgottesdienste mit jeweils rund 500 Teilnehmern, entwickelte er zusammen mit der Evang. Missionsschule, dem Evang. Jugendwerk und anderen Partnern. Den Preis „Phantasie des Glaubens“ der AMD erhielt er für das missionarische Projekt „Dinner and More“. Zwei Arbeitshilfen – Baustelle Leben für Gemeindefestwochen und „Fitnesskurs für die Ehe“ – entstammten seiner Feder; natürlich auch zahlreiche Texte für Freundesbriefe, für Arbeitshilfen, für unseren Glaubenskurs „Dar an glauben wir“ oder andere Zeitschriften. Seine Frau Ingrid Gulden arbeitete stets mit großem Engagement bei den Campingeinsätzen mit und auch bei manchen anderen Diensten: Gemeinsam gestalteten sie als Team die Vorträge und Kurse bei Dinner and more oder Eheseminaren. Daniel Gulden war ein sehr engagierter Kollege und Mitarbeiter, voller Lust auf Neues, akribisch im Bemühen, eine menschliche Sprache in der Verkündigung zu finden und damit die Menschen zu erreichen. Besonders schätzte ich in vielen Telefonaten und Gesprächen seine Fähigkeit, Situationen im Blick auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erfassen und zu reflektieren. So konnten wir gemeinsam viele knifflige Situationen gemeinsam lösen. Vieles wäre noch aufzuzählen – 10 ¾ Jahre waren eine lange, sehr gute und erfüllte Zeit! Darum sagen wir schweren Herzens und trotzdem frohen Mutes Dankeschön und wünschen Daniel Gulden und seiner Frau Ingrid sowie der Familie Gottes Segen für den weiteren beruflichen und persönlichen Weg.



Starkes Team: Ingrid und Daniel Gulden bei einem Seminar im Jahre 2002

Vorträgen nahm er sich ihrer an und in Gesprächen widmet er ihnen seine ganze Kraft. Dabei verstand er es, die konkreten Lebensfragen auf dem Hintergrund des Evangeliums anzusprechen und zu reflektieren. Bei Predigten und Bibelarbeiten suchte Daniel Gulden den überraschenden Zugang zum Verständnis der Texte. So dienten schon auch mal Comic-Figuren wie Garfield oder die Mainzelmännchen dazu, die Taufe verständlich zu machen. Seine Über-

Manfred Zoll

Zeichen geschehen. Nix wie weg?

Im Urlaub vergisst man manchmal völlig die Zeit. Man steht vor dem Bäckerladen und will Frühstücksbrötchen kaufen: Geschlossen! „Ist heute etwa Sonntag?“ Höhepunkte unserer Ferienprogramme sind die Gottesdienste – die wir natürlich am Sonntag feiern. Sie lassen aufmerken: Heute ist Sonntag! Insgesamt fanden im zurückliegenden Sommer 35 Gottesdienste auf den Campingplätzen statt. Dabei beteiligen sich viele Pfarrer und Pfarrerrinnen aber auch Posaunenchöre aus den umliegenden Orten. Wenn sie auftreten, wird weithin hörbar: Heute ist ein besonderer Tag! Auch Erich Munz, Pfarrer in Löwenstein bei Heilbronn, auf dessen „Gemarkung“ der Campingplatz Breitenauer See liegt, engagiert sich seit vielen Jahren bei der Campingkirche. Er gehört der Mitgliederversammlung der KIRCHE UNTERWEGS an. Früher leitete er mehrfach Teams u.a. in Liebersberg, inzwischen wirkt er regelmäßig bei den Gottesdiensten mit. Und manchmal findet sich seine Gemeinde im Kirchzelt ein! So auch am 7. August 2011, als gleich noch eine Taufe gefeiert wurde. Im Kinderprogramm der vorausgehenden Woche wurden Geschichten des Jona aufgeführt. Und im Gottesdienst wurden diese Geschichten gebündelt. mz

Matthäus 12,38-41

Der Predigttext bezieht sich auf ein Gespräch zwischen Jesus und Gelehrten. *Darauf antworteten einige der Gesetzeslehrer und Pharisäer und forderten: „Lehrer, wir wollen von dir ein Wunder sehen, das eindeutig beweist, dass du von Gott beauftragt bist!“ Jesus erwiderte: „Diese böse Generation, die von Gott nichts wissen will, verlangt einen Beweis, aber es wird ihr keiner gegeben werden – ausgenommen das Wunder, das am Propheten Jona geschah: Den Beweis werden sie bekommen!“*

So wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Seeungeheuers war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in der Tiefe der Erde verborgen sein. Am Tag des Gerichts werden die Bewohner von Ninive aufstehen und diese Generation schuldig spre-

chen; denn als Jona sie warnte, haben sie ihr Leben geändert. Und hier steht ein Größerer als Jona!



Pfarrer Erich Munz beim Camping-Gottesdienst

Liebe Zeltgemeinde!

Woran erkennt man einen Löwensteiner, Obersulmer, Stuttgarter, Ludwigsburger oder wo sie sonst noch her sind? Vermutlich erkennt man sie am Dialekt, sicher nicht am Aussehen. Aber Camper erkennt man gleich an ihrem luftigen Freizeitdress. Die Mitarbeiter der Kirche Unterwegs erkennt man daran, dass sie über den Campingplatz laufen und Leute einladen. Ärzte erkennt man meist am weißen Kittel und Kaminfeger an ihrer schwarzen Kluft. Pfarrer übrigens auch, doch die steigen den Leuten nur selten aufs Dach. SMS-Viel-schreiber erkennt man am geschwollenen Daumen und Eltern daran, dass sie immer Zeit haben für ihre Kinder. Doch nun genug, wir wollen kein heiteres Berufsraten veranstalten. Manchmal sind solche äußere Erkennungszeichen wichtig, man will ja wissen, mit wem man es zu tun hat und worauf man sich da einlässt. Das wollten nun einige von Jesus wissen: Mit wem lassen wir uns da ein? Jesus trug keinen Talar und keine Gelehrtenmütze, er hatte

keine Handzettel unter dem Arm und nicht die Aura eines Gurus. Nichts, woran man seine Fähigkeiten hätte sehen können.

Darum verlangen sie: Lass' uns sehen, was du kannst. Zeig', was du drauf hast. Zeig' uns deinen Ausweis, deine Legimitation! Allerhand Spektakuläres erzählen die Leute von dir. Kranke sollst du heilen, Toten gibst du neues Leben, Gelähmten machst du Beine und Schwerhörigen öffnest du die Ohren.

Einige meinen, du hättest eine besondere Beziehung zu Gott.

Aber die Leute übertreiben oft. Sie wollen Schlagzeilen, Sensationen und Außergewöhnliches. Brot und Spiele, das ist ihr Leben. Doch wir sind kritische Zeitgenossen und wollen sehen, was wir glauben. Hast du die Befugnis zu solchen Grenzüberschreitungen?

Zeig uns, was du kannst und wir wissen, wer du bist!

Solche Zeichen sind wichtig für uns. Zeichen, die uns zeigen, woran wir sind. Die Hand, die uns berührt; das Wort, das uns aufrichtet; die Bewegung, die uns einlädt; die Augen, die uns wahrnehmen.

Es wird nicht berichtet, was die Leute damals sehen wollten. Vielleicht etwas Außergewöhnliches oder nur ein Zeichen ihres Glaubens. Ein Beweis, ob sie auf dem richtigen Weg sind. So und nicht anders.

Jesus liefert keinen Beweis, aber er gibt einen heißen Tipp. Einen Hinweis, wie das ist mit dem Glauben. Er bringt eine Lebensgeschichte und erinnert an einen Menschen.

Dieser Jona – glücklich lebt er in seiner gemütlichen Hütte inmitten der herrlichen Hügellandschaft Palästinas. Umgeben von Palmen, Oliven und Trauben. Einfach zum Relaxen und Ausruhen. Fast wie beim Campen am Breitenauer See.

Eines Tages wird ihm ein riskanter Auftrag zugestellt. Er soll nach Ninive gehen, droben, weit entfernt im Norden. Eine Stadt, in der es drunter und drüber geht. Das reinste Chaos herrscht dort. Die Bewohner halten sich an keine Ordnung mehr und nehmen keinerlei Rücksicht aufeinander.

Da geht es um Kopf und Kragen. Zocker, Spekulanten, Goldgräber und Finanz-Jongleure. Vom Glauben nicht die geringste

Spur. Das Wort „Gott“ taucht nicht mal in der Verfassung auf.

Darum ist für diese Stadt das Ende angesagt. Der Countdown der Zerstörung läuft. Eine aufgeblähte Wirtschaft und eine aufgeblasene Gesellschaft bricht in sich zusammen.

Doch – eine Chance gibt es noch vor dem Bankrott. Jona soll den Menschen die Möglichkeit der Umkehr zeigen. Kurskorrektur ist angesagt. „Predige wider sie!“ heißt es in seinem Auftrag.

Ich meine, das muss man sich schon überlegen, ob man gegen die Menschen predigt. Das kann einen schon verunsichern da oben: Predige ich ihnen? Predige ich für sie, predige ich über sie oder gar gegen sie?

Das war Jona zuviel. Er soll als Vermittler in das Krisengebiet reisen. Und das gefällt ihm ganz und gar nicht. Er stellt sich vor, was ihm da bevorsteht: Als Außenseiter wird er behandelt werden, ausgelacht, nicht für voll genommen. Möglicherweise bekommt er Berufsverbot oder wandert ins Gefängnis. Nicht mit ihm! Da streikt er lieber. Sein Plan sieht anders aus: Er kratzt sein ganzes Geld zusammen und entschließt sich zur Flucht auf dem Schiff. Es muss nicht schnell gehen, aber möglichst weit weg. Was gehen ihn die Leute da oben an? Selber schuld sind sei. Das ist nicht seine Sache, das ist ihr Problem.

Das Buch Jona berichtet von dieser Schiffsreise. Doch der Fahnenflüchtige kommt nicht weit. Ein gewaltiger Sturm bringt Schiff und Besatzung in eine gefährliche Schiefelage.

Die Matrosen versuchen alles, um sich und das Schiff zu retten.

Doch in der ausweglosen Lage, als die Sache immer kritischer wird, sehen sie nur noch eine Lösung des Problems. Und das Problem heißt: „Jona“. Also: Ballast über Bord, Mann über Bord. Sie werfen Jona ins Meer. Übrigens: auf dessen eigenen und ausdrücklichen Wunsch hin; sind ja auch keine Unmenschen die Seeleute. So ist die Flucht des Jonas einfach ins Wasser gefallen. Ein gemütliches Leben wollte er haben und nun steht ihm das Wasser bis zum Hals.

Doch es gibt Rettung für den entlaufenen Prediger. Wenn der Mensch Schiffbruch erleidet, gibt Gott ihm eine neue Chance.

Nun wird weiter geschildert, wie der große Fisch kommt und den Jona verschlingt. Eine interessante Erzählung ist das. Es gibt sie als Singspiel, als Theaterstück und Ballade mit bunten Bildern. Aber gibt es das auch hier? Im Urlaub, im Alltag?

Auch im Breitenauer See soll es Fische geben, die an die zwei Meter messen. Wenn dich so einer am Fuß küsst! Aber Entwarnung, der Fischereiverein sagt, dass auch die großen Fische keine Gefahr sind.

Drei Tage sitzt er in der Dunkelheit. Drei lange Tage und Nächte. Ihm passiert nichts. Aber mit ihm passiert etwas. Er setzt einen SOS-Ruf ab. „Rette meine Seele!“ Jona schildert seine Lage in der dunklen Tiefe: „...Mauern umschlossen mich. Ich dachte, ich sei verloren ... werde ich je wiedersehen den Ort meiner Heimat? ...“

Sicher, am Breitenauer See behalten wir den Überblick. Doch dann und wann kann es schon sein, dass wir in die uferlose Weite der Sorgen abdriften. Stagnation, Stillstand, nichts geht mehr.

Was geht da vor in der Tiefe, in der Dunkelheit der Gottesferne? Was geht in uns vor in den Stunden der Dunkelheit, was passiert mit uns und in uns, wenn sich Schatten auf die Seele legen? Wenn wir kein Licht mehr sehen? Nur Verlassenheit und Einsamkeit? Jona ist auf sich selber zurückgeworfen. Er hat nur noch sich selber. Ist allein mit seiner

Angst, seinen Zweifeln, seiner Verlassenheit. Und er ist allein mit Gott. Nichts mehr, wohin er fliehen könnte. Nichts mehr, womit er sich ablenken könnte. Dann erkennt der Eingeschlossene einen Ausweg: „Aus der Tiefe rufe ich Herr zu



dir ... in der Tiefe dachte ich an den Herrn und ich betete zu meinem Gott.“

Große Zeichen haben die Menschen von Jesus erwartet.

Aber gibt es größeres, als dass Gott Menschen aus der Tiefe ihrer Dunkelheit befreit, als dass er die Verlassenen und Verlorenen wieder ans rettende Ufer zurückbringt. „Hier ist mehr als Jona!“ So beendet Jesus das Gespräch. Damit meint er seine eigene Lebensgeschichte. Auch er wird von den Menschen über Bord geworfen. Ausgelost, fallengelassen, in die Dunkelheit geschickt. Dort stirbt er für die Schiffbrüchigen des Lebens. Dort befreit er die Eingeschlossenen, dort bringt er uns zum Schöpfer zurück.

„...aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir!“ Das ist der bezeichnende Satz dieser Geschichte. Das ist das Zeichen der Christen. Christen erkennt man nicht nur daran, dass sie das gleiche Glaubensbekenntnis haben, dass sie dasselbe Lächeln haben oder dieselben Lieder singen.

Sie wenden sich an den grenzenlosen Gott. Das zeichnet sie aus. Sie bitten und loben den Gott, der sie aus der Tiefe holt. Amen.

Erich Munz



Taufe im Kirchzelt

Hochzeit beim Ferienprogramm am Breitenauer See

Das Zelt war voll bis auf den letzten Platz. Die Zeltwände wurden hochgeklappt und die Menschen standen von ferne, um die Trauung von Beate und Dieter zu verfolgen. In seiner Predigt formulierte Pfr. Erich Munz an die Brautleute: „*Was keiner für möglich gehalten hat, das tut Gott vor unseren Augen!*“ In einer älteren Bibelübersetzung heißt das so: *„Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.“* Wie ich bei unserem Traugespräch gehört habe, ist es wie ein Wunder, dass sich ihre beiden Wege gekreuzt und sie beide zueinander gefunden haben. So gesehen ist ihre Ehe ein Wunder. Doch erwarten sie keine Wunder von ihrer Ehe. Denn es ist so: Die Ehe ist und bleibt eine Baustelle.“ Auch die KIRCHE UNTERWEGS gratu-



Das Brautpaar

liert sehr herzlich und wünscht dem Ehepaar von Herzen Gottes Segen!

Martin Wolf

Am 3. August 2011 verstarb Martin Wolf an den Folgen eines schweren Schlaganfalls. Wir sind sehr bestürzt und erschüttert über diesen plötzlichen Tod und hoffen und beten, dass er in Gottes guter Hand geborgen ist. Wir nehmen Anteil an der Trauer seiner Frau Hedwig und der Familie. Das Versprechen Jesu, „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ wird zur Bewährung für unseren Glauben.

Martin Wolf arbeitete von 1984 bis 2000 bei der KIRCHE UNTERWEGS. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit war die Campingarbeit. Bei seiner Verabschiedung im Freundesbrief im Oktober 2000 sagte er: „Kirche und Glauben sind für mich viel mehr als ein Urlaubsvergnügen. Mir ist die Kirche Heimat und ich hoffe, dass ich das

vermitteln konnte. Vielleicht sind ja auch gerade die Menschen, die unterwegs sind, auf der Suche nach einem Zuhause, und da will ich meine Antwort sagen: Es gibt hier keine Stadt, in der wir bleiben können. Wir sind unterwegs zu der Stadt, die kommen wird. (Hebr. 13, 14). Denen, die äußerlich unterwegs sind und denen, die innerliche Vagabunden sind, gilt es zu sagen, dass wir bei Gott zuhause sind. Das wollte ich bei der KIRCHE UNTERWEGS und will ich auch jetzt bei der KIRCHE IM GRÜNEN.“

In diesem seinem Sinne ist Martin Wolf am Ziel, im Zuhause bei Gott.

Wir werden ihn als sehr engagierten und zuverlässigen Mitarbeiter, als Bruder und Freund in Erinnerung behalten!

mz

Impulstag „Christliche Zirkusschule“

Warum eigentlich Zirkus?

„Ich finde Zirkus toll!“ Der Begeisterung von Elke Heinrichsohn, Mitarbeiterin der KIRCHE UNTERWEGS und gelernte



Balance gefragt. Elke Heinrichsohn hilft

Theater- und Zirkuspädagogin, konnte sich zwar keiner der 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Zirkusimpulstags entziehen – aber nicht alle stimmten ihrer Begrüßung so spontan zu. Manche zögerten: „Ja warum eigentlich?“ „Ich bin gespannt, wie ihr Bibel

und Zirkus zusammenbringt.“ sagte eine Teilnehmerin und verschränkte die Arme. Man merkte: Die Teilnehmer hatten große Erwartungen in den Zirkustag; deshalb sind sie gekommen. Aber manche wussten noch nicht so ganz, was für sie konkret dabei herauskommen sollte.

Nach sieben Stunden Zirkustag fielen aber auch die letzten Zweifel in sich zusammen: Zirkus und Bibel haben zwar in dieser Kombination keine Tradition. Aber die spielerischen Erfahrungen beim Zirkus lassen sich durch biblische Aussagen untermauern – und zahlreiche biblische Aussagen werden durch Zirkusspiele vertieft.

Gute Gründe für Bibel und Zirkus

- Zirkusleute halten zusammen. Es entstehen dicke Freundschaften fürs Leben. Aber Zirkusleute sind beweglich, welttoffen und schotten sich nicht ab.
- Vertrauen und Verlässlichkeit sind Grundwerte, ohne die das Leben nicht gelingt. Gottvertrauen und Menschenvertrauen sind das Thema der Bibel.

Auch eine Zirkusgruppe lebt davon! Was, wenn der unterste bei der Menschenpyramide plötzlich anfängt zu wackeln? Dann stürzt das ganze Konstrukt ein, alle fallen auf die Nase und nicht nur die Pyramide – auch das Vertrauen ist zerbrochen und der Spaß dahin.

- Von Jesus ist das Gleichnis von den Talenten überliefert: Die Menschen haben von Gott Begabungen mitbekommen als Grundkapital fürs Leben. Und jetzt gilt es, seine Talente klug zu investieren, um sie zu vermehren. Zur Ehre Gottes und Freude der Menschen. Genau das ist das Thema der „Christlichen Zirkusschule“, die Talente spielerisch zu entdecken, zu fördern zur Ehre Gottes und Freude der Menschen. Und dabei die unterschiedlichen Begabungen als Chance für die Vielfalt des Lebens zu begreifen.
- Wer beim Zirkus nicht den Umgang mit Konkurrenz lernt, der scheitert. Denn nicht ein einzelner ist der Star – es zäh-

Wir unterstützen Sie ...

... beim Aufbau einer Christlichen Zirkusschule in ihrer Gemeinde!

- Mit Rat und Tat: Elke Heinrichsohn berät am Telefon oder kommt vor Ort
- Mit einem Zirkusseminar für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Gemeinde: Wie geht Christliche Zirkusschule? Lernen von Zirkuskünsten, erzählen, darstellen und spielen von biblischen Geschichten ...
- Mit einem Zirkustag für Kinder
- Mit einer Projektwoche (Gemeinde, Schule, Waldheim, ... für Kinder)
- Mit unserem Zirkusmaterial, das wir für Selbstaholer verleihen
- Mit der sehr umfangreichen Arbeitshilfe „Artist Artur und das Geheimnis des klapprigen Zirkuskarrens“

Nachfragen lohnt! Kontakt: Elke Heinrichsohn, eh@kircheunterwegs.de (s.a. Impressum, Seite 16)

len alle, es zählt das gesamte Ensemble. Nicht die herausragenden Begabungen eines Einzelnen machen den Zirkus aus sondern das, was alle zusammen auf die Füße stellen. Auch auf den Kulissenschieber kommt es an! Das biblische Thema dazu ist die Schöpfung: Gott ist der Erfinder der Vielfalt und nicht der Einfalt.

- Umgang mit Grenzen und Versagen. Vergebung und Versöhnung decken auf und ermöglichen einen Neuanfang. Wir Menschen sind bei Gott ganz erkannt und durchschaut – aber auch ganz angenommen. Das ist Gottes Wunder der Vergebung. Wenn Beziehungen scheitern, wenn ich den Anforderungen nicht gerecht werde oder die (selbst) gesteckten Ziele nicht erreiche: Bin ich dann ein elender Versager, werde ausgelacht und verspottet? Allein gelassen und gemoppt? Nein! Im Zirkus lernen die Kinder, damit umzugehen. Auch den zu schätzen, der die Jonglierbälle fallen lässt. Sie lernen, dass jeder einen Platz bekommt in der Gemeinschaft. Auch der kleinste und schwächste – nämlich ganz oben auf der Menschenpyramide! Und sie lernen, dass sie trotz Versagens und Schuld Gottes geliebter Schatz sind!

Viele andere verbindende Grundthemen ließen sich noch erwähnen, nicht zuletzt die Freude am Leben! „Du bist wertvoll. Du kannst was. Versuche, das was du kannst, möglichst gut zu machen und beharrlich daran zu üben. Lass nicht locker!“ Hoffnung! Ja, Hoffnung und Zutrauen, sie entspringen dem Evangelium – sie vertiefen wir in der Christlichen Zirkusschule.

Vorgestellt: Neue Arbeitshilfe „Manege frei“ mit Artist Artur

Beim Impulstag „Christliche Zirkusschule“ wurde mit „Manege frei! Artist Artur und das Geheimnis des klapprigen Zirkuskarrens“ eine ganz neue Arbeitshilfe präsentiert. Sie ist gewissermaßen Fahrplan und Betriebsanleitung für die Christliche Zirkusschule: Sie bietet Anleitungen, wie biblische Geschichten mit Zirkusgegenständen gespielt, als Mitmachtheater mit den Kindern zusammen präsentiert oder

als Balljonglage erzählt werden. Sie liefert Grundlagen für die christliche Zirkusarbeit und sehr umfangreiche und leicht umsetzbare Anleitungen für alle Workshopbereiche wie Basteln, Spielen, Zirkusspiele. Ein Kapitel widmet sich der Frage: Wie kann man mit Zirkusgegenständen wie Einrad, Diabolo oder Lunastix biblische Impul-

Sie unterstützen uns...

... beim Aufbau der Christlichen Zirkusschule!

- Die Anstellung von Elke Heinrichsohn ist durch Spenden finanziert. Ihre sehr gute, ideenreiche, kompetente und geistlich engagierte Arbeit soll vielen Kindern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugute kommen. Dafür benötigen wir Ihre Spende: Einmalig oder vielmals – ganz wie es Ihnen möglich ist.
- Das Zirkusmaterial kostet Geld. Vielen Dank für jeden Jonglierball, den wir uns durch eine Spende leisten können.
- Wir möchten Menschen mit dem Evangelium begegnen, die keinen Kontakt zu Kirche und Christen haben. Die Christliche Zirkusschule ist dafür eine wunderbare Chance. Ihre Fürbitte ist sehr wichtig!

Bankverbindung KIRCHE UNTERWEGS:
KSK Waiblingen, BLZ 602 500 10, Konto:
24 110

se veranschaulichen?

Was wäre Zirkus ohne Zirkusshow?! Ob im Gottesdienst oder als große Zirkusvorstellung – die Kinder brennen darauf, ihre Kunststücke zu präsentieren. Und dabei kann dann auch eine selbst entwickelte Bibelgeschichte mit Zirkusgegenständen gespielt oder mit Bällen erzählt werden. Auch für die Inszenierung bietet die Arbeitshilfe genügend Stoff. Außerdem zeigt sie noch eine Art Lehrplan für ein ganzes Jahr Zirkusschule mit zwölf mal vier Einheiten. (Nähere Info, Leseproben, Bestellung: www.shop.kircheunterwegs.de oder per Telefon).

Live dabei: Kinder-Zirkus-Gruppe Sachsenweiler

Doch nicht nur eine neue Arbeitshilfe mit Artist Artur oder Zirkusworkshops zur Steigerung der Geschicklichkeit motivierten die Teilnehmer. Als gleich kurz nach Beginn die



Nach der Theorie die Praxis: Jonglieren lernen ist keine Kunst

„Christliche Zirkusschule Sachsenweiler“ einflog, war jedem klar: Dynamik pur, Begeisterung und Motivation, das ist der Stoff aus dem Zirkus ist. Gut 30 Kinder hatten ihren ersten Auftritt in der Öffentlichkeit und zeigten allen Seminarteilnehmern live:

Zirkus ist toll! Es wuselte und krabbelte, es flitzte und flog kreuz und quer. Ein chaotisches Stimmengewirr ließ großes Tohuwaboju befürchten – doch plötzlich lief das Zirkusprogramm wie am Schnürchen: die Leiterin, Diakonin Sabine Schweizer hatte alles im Griff und die Kinder spielten mit

einer nicht erwarteten Disziplin und Konzentration ihre Zirkusnummern.

Sieben Stunden später war dann wirklich allen klar: „Zirkus ist toll!“ Christliche Zirkusarbeit ist eine sehr gute Form der Arbeit mit Kindern: Projektwoche, Waldheim, Schule oder regelmäßige Kindergruppe – wöchentlich oder monatlich – es ist im Grunde alles drin! Selbst die Teilnehmer, die extra aus Brandenburg an der Havel angereist kamen, sagten einstimmig: „Es hat sich gelohnt! Ich hab was gelernt und entdeckt, das ich mitnehmen und umsetzen kann in meiner

konkreten Arbeit mit Kindern.“

So traten die Kursteilnehmer den Heimweg an: Voller Ideen und Lust auf ihre eigene Christliche Zirkusschule in Birkenfeld, Backnang oder Berlin.

Manfred Zoll

Christliche Zirkusschule in Sachsenweiler

In Sachsenweiler bei Backnang gibt es seit September eine „Christliche Zirkusschule“. Diakonin Sabine Schweizer hat zusammen mit unserer Mitarbeiterin Elke Heinrichsohn bei einem Zirkustag auf das neue Angebot aufmerksam gemacht. An diesem Tag konnten die Kinder alles ausprobieren, bekamen eine Einführung in Jonglieren, Seilbalance, Diabolo oder andere Künste und die Eltern hatten die Möglichkeit, selbst reinzuschnuppern und sich mit der Zirkusschule vertraut zu machen. Dann ging's auch schon los: Seither trifft sich jeden Samstag Vormittag eine Gruppe von gut 30 Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren und lässt sich von Zirkus und Bibel begeistern.

Wie kommt ihr darauf eine Zirkusgruppe mit biblischen Inhalten anzubieten?

Die evangelische Kirchengemeinde wollte eine Gruppe anbieten, die auch Kinder anspricht, die bisher keinen Kontakt mit der Kirche haben. Durch KIRCHE UNTERWEGS sind wir auf die Idee mit der christlichen Zirkusschule gekommen. Zirkus begeistert und fasziniert Kinder und wir finden es spannend, bei den Kindern ebenfalls eine Begeisterung und Faszination für Gott, Bibel und den Glauben zu wecken.

Was wollt ihr damit erreichen?

Wir wollen, dass die Kinder Spaß am Zirkus haben, dass sie verschiedene Dinge ausprobieren können und eigene Fähigkeiten

ten entdecken können. Wir wollen sie in ihrem Können fördern und helfen, dass sie als Gruppe ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Gleichzeitig möchten wir ihnen Gott und die Bibel nahebringen. Wir wollen sie dazu anregen, auf Gott und den Glauben neugierig zu werden, sich Gedanken zu machen und Fragen zu stellen.

Wie läuft es bisher an und was sind die Herausforderungen?

Bisher läuft es super an, es kommen an die 30 Kinder. Und die Anzahl der Kinder ist für uns im Moment auch die größte Herausforderung. Für uns ist es fast unmöglich allen Kindern gerecht zu werden. Wir können uns um das einzelne Kind nicht so intensiv kümmern, wie wir das gerne wollten.

Was war bisher das schönste Erlebnis?

Es ist für mich schwierig zu sagen, das war das „schönste Erlebnis“. Ich finde es toll, mit welcher Begeisterung die Kinder dabei sind. Und besonders schön ist es, wenn die Kinder selber kreativ werden und sich eine Zirkusnummer ausdenken.

Welche Unterstützung braucht es vor Ort, um so ein Zirkusprojekt zu starten?

Zunächst braucht es Menschen, die von so einem Projekt überzeugt sind. Einen Gruppenleiter, der ebenfalls von diesem Zirkusprojekt begeistert ist. Er muss die einzelnen Zirkusdisziplinen nicht beherrschen. Er sollte aber Grundkenntnisse besitzen und wissen, wie die einzelnen Geräte zu handhaben sind und dies den Kindern zeigen können.

Ab einer gewissen Anzahl der Kinder sind einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nötig. Diese müssen ebenfalls keine zirkustechnische Fähigkeiten haben, sollten aber Spass an Zirkus und ein Gefühl für die Bewegungsabläufe haben.

Eine Grundausstattung an verschiedenen

Zirkusmaterialien (z.B. Jongliertücher, Jonglierbälle, Jonglierteller, Diabolo, Rola-Bola-Brett, Lunastix) ist notwendig. Dabei können auch verschiedene Materialien selber hergestellt werden – ggf. zusammen mit den Kindern oder Vätern.

Dann braucht es einen genügend großen Raum oder zwei kleinere Räume, die nicht zu niedrig sind fürs Jonglieren oder Diabolo. Und schon kann es los gehen!

Welche Fähigkeiten bringst du mit?

Ich selber besaß keinerlei zirkustechnische Fertigkeiten, als ich mir überlegte, ob dieses Zirkusprojekt etwas für unsere Kirchengemeinde sein könnte. Ich fand das Projekt aber sehr faszinierend und war begeistert davon. Inzwischen habe ich mir Grundkenntnisse angeeignet und kann den Kindern zeigen, wie sie die verschiedenen Zirkusmaterialien handhaben müssen. Allerdings reichen diese Grundkenntnisse nicht aus, um jemanden, der schon mit drei Bällen jonglieren kann weiterzubringen. Deshalb haben wir beschlossen, immer mal wieder einen Profi wie Elke Heinrichsohn für einen Intensivkurs einzuladen.



Christliche Zirkusschule Sachsenweiler:
Erster öffentlicher Auftritt

Ansonsten übe ich fleißig weiter ...

Barbeque-Konzert und Gottesdienst

Als echtes Highlight trat die Band Crossroad aus Eppingen beim Campingeinsatz der KIRCHE UNTERWEGS auf: „Barbeque-Konzert“ am Samstagabend, das ist Grillen und Musik. Und die Leute staunen: „Ich hab gedacht, das ist christlich. Aber die sind ja gut!“ Das Schöne dabei: Man kann miteinander reden, Essen und Musik hören – und manchmal sogar mitsingen. So verbinden sich Geselligkeit, Unterhaltung und Verkündigung. Außerdem gestaltete die Band noch den Sonntagsgottesdienst, den auch zahlreiche Gäste aus den umliegenden Gemeinden besuchten. Der Bandleader, Br. Hubert Weiler, stand Elke Heinrichsohn Rede und Antwort und erzählt von seinen Eindrücken.

Br. Hubert, nenne doch bitte am Anfang ein paar Eckdaten aus deinem Leben ...

Br. Hubert Weiler, Jahrgang 1954, Jurist und Gemeindepädagoge. Seit 1988 Mitglied der evangelischen Kommunität Adelshofen. Tätigkeitsgebiete: Öffentlichkeitsarbeit, Freizeitbüro, Verkündigungs- und Reisedienste, Tagesveranstaltungen, Freizeiten.

... und über die Band Crossroad.

Die Band „Crossroad“ wurde im Spätjahr 2006 vom damaligen evangelischen Pfarrer von Eppingen als Kirchenband gegründet. Nach einigen personellen Veränderungen, sind wir zur Zeit vier Männer zwischen 50 und 60 Jahren. Manchmal bitten wir Solisten dazu, zB einen Banjo- und Dudelsackspieler oder einen Geiger- und Querflöte-Spieler. Wir üben natürlich Lieder ein, aber vieles wird dann auch spontan improvisiert. Neben Kirchen- und Lobpreisliedern, spielen wir Swing- Instrumentals und „getaufte“ Lieder: Das sind von mir christlich getextete Popsongs, hauptsächlich aus den 1960-er und 70-er Jahren. Z.B. das Creedence-Clearwater-Lied „Bad moon rising“ wird zu „Bei dir Jesus, will ich bleiben“.

In allem sollen unsere Musik und die Zwischenansagen, Zeugnisse oder Botschaften dazu dienen, das Evangelium zu verkündigen, kirchenferne Leute am Glauben zu interessieren und Christen für die Nachfolge

zu ermutigen.

Wie hast du als Musiker Campingkirche erlebt?

Beim Wochenende mit „Kirche unterwegs“, Anfang August 2011 in Creglingen, war die Mischung aus tagsüber frei und abends und Sonntagmorgens Konzert und Gottesdienst eine neue Erfahrung für mich.

Unser Bassist war verhindert, so kamen wir als drei Musiker und spielten „unplugged“: Statt mit E-Gitarre und großem Schlagzeug, mit Westergitarre und Cajon.

Es war für uns als Band sehr entspannt und locker. Besonders gefreut hat mich die Gemeinschaft mit Elke Heinrichsohn und dem Mitarbeiterteam: Wir waren von vorne herein im Glauben einig auf einer inneren „Wellenlänge“ zusammen. Die Sitzrunde am ersten Abend und die gemeinsamen Frühstücke haben gut dazu beigetragen. Auch die Planungen und Durchführung der beiden Einsätze lief völlig problemlos, alles bestens von Elke Heinrichsohn organisiert und souverän geleitet.

Was waren die wichtigsten Erlebnisse für dich?

Die Gemeinschaft mit den Glaubensgeschwistern, wie gerade geschildert.

Aber auch die Tatsache, dass durch das Barbeque-Konzept – christliche Musik beim Grillabend – offensichtlich kirchenferne Menschen mit dem Evangelium erreicht werden können, ist absolut spitze. Wer nicht so intensiv hören wollte, setzte sich etwas weiter weg – andere saßen vor uns im Zelt.

Eine schöne Erfahrung war auch, dass ge-



Br. Hubert Weiler,
Bandleader und
Mitglied in der
Kommunität Adels-
hofen, am Cam-
pingplatz

rade die von mir „getauften“ Popsongs gut ankommen, eben auch bei kirchenfernen Leuten.

Besonders erfreulich finde ich auch, dass die Leitung eines allgemeinen Campingplatzes solche christlichen Veranstaltungen, wie sie „Kirche unterwegs“ anbietet, zulässt und unterstützt.

Gab es Unterschiede zu anderen Auftritten?

Es war unser erster „Unplugged“-Auftritt. Die Tatsache, dass es mit sehr wenig technischem Aufwand so gut geht, ermutigt mich, weiterhin dieses Format anzubieten.

Was nimmst du von eurem Auftritt auf dem Campingplatz mit?

Ich nehme eine sehr schöne Erinnerung an

diese zwei Tage mit.

Der Einsatz hat mich auch ganz speziell inspiriert. Denn meiner Konfirmations-Kirchengemeinde in meiner pfälzischen Heimatstadt Frankenthal habe ich mittlerweile ein „Unplugged“-Konzert und Sonntagsgottesdienst in einer weiteren Variation angeboten: Ich habe einige der „getauften“ Lieder schon weiter ins Pfälzische „übersetzt“, zB den Song „Hi heel sneakers“ als „Du bischt moin Gott unn isch such disch!“ Für dieses Konzept habe ich unsere Band als „Die pälzer Kercheblueser“ angeboten. Was ich noch mitnehme: Ich komme mit meinen Musikern sehr gerne wieder zu einem Einsatz mit der KIRCHE UNTERWEGS!



Gottesdienst am Campingplatz Creglingen-Münster mit der Band Crossroad. Kommentar eines Gastes: „Ich dachte die sind christlich, aber die sind ja gut!“

Christ werden – und dann?

Über den Sinn von Theologie und Bibelkenntnis

Felix ist glücklich. Unerwartet hat er gefunden, was er so lange gesucht hatte. Er wollte wissen, warum er überhaupt auf dieser Erde ist, welchen Sinn sein Leben hat. Er wollte wissen, ob er überhaupt für irgendjemanden wichtig ist. Er wollte wissen, wofür es sich lohnt zu leben. Als er es wagte einem Freund gegenüber seine Fragen anzudeuten, nahm dieser ihn mit in einen Hauskreis.

Felix hatte keine Ahnung, was das für ein Club war. Egal. Wenn's half? Dort traf er Christen, die miteinander lachten, über ihr

Leben sprachen und gemeinsam die Bibel lasen. Und dabei ist es passiert. Er hat die Antwort gefunden, die er so lange gesucht hatte. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen sondern das ewige Leben haben.“

Liebe!

Dass Gott ihn so sehr liebt, dass er sogar für ihn seinen eigenen Sohn hingab, das haut Felix um. Als sie im Hauskreis miteinander

über diesen Satz aus Johannes drei reden, hat Felix das Gefühl, als ob Gott ihn direkt ansprechen würde. Als ob der Schöpfer der Welt ihm in einer unendlich großen Liebe begegne, ihm zu verstehen gäbe, dass er mit ihm gemeinsam durch das Leben gehen und seinem Leben eine Bedeutung geben möchte. Seit dieser Gottesbegegnung ist Felix glücklich. Er hat seinen Glauben gefunden. Nun will er mit Ernst Christ sein und nach Gottes Willen leben. Um diesen Willen Gottes zu entdecken, beginnt er die Bibel zu lesen. Er liest die Zehn Gebote, das Doppelgebot der Liebe und die Bergpredigt Jesu. Letzteres fasziniert ihn am meisten: Jesus fordert seine Hörer zu einem konsequenten Vertrauen auf Gott und zu einem kompromisslosen christlichen Lebensstil auf. „Eure Rede sei Ja, Ja oder Nein, Nein; alles was darüber ist, das ist von Übel.“ (Mt 5,37). Diese Klarheit schenkt Felix Orientierung. Er weiß nun, was er zu tun hat. Er fühlt sich der Wahrheit verpflichtet. Dafür nimmt er auch Ärger im Beruf in Kauf, doch zugleich erfährt er, wie seine Akzeptanz bei anderen steigt. Auf seine Zusagen kann man sich verlassen, bekommt er zunehmend zu hören. Felix ist engagiert. Er hat ja nun Antworten auf die Lebensfragen gefunden. Das möchte er weitergeben. Durch Gebet, Bibelstudium und andere Christen wird sein Leben geprägt. Der Glaube ist für ihn so überzeugend, so einfach. Wenn man nur immer Gott vertraut, dann wird das Leben gut. „Bemüht euch um das Reich Gottes, dann wird euch alles, worum ihr euch sorgt, zufallen.“ Felix lebt ganz nach diesem Satz aus Matthäus 6. Er investiert viel Zeit und Geld in die Jugendarbeit. Längst hat Felix in der christlichen Gemeinde neue Freunde gefunden,

Doch die Freunde von früher? „Die denken ja nur an Fußball, Alkohol oder Frauen“, sagt er abfällig über seine alten Kumpel vom Sportverein. Er versteht nicht, warum sie sich nicht für seinen neuen Glauben interessieren. „Jesus ist doch der Beste, den es gibt und mit ihm wird einfach alles gut“. Als er merkt, dass er sie nicht bekehren kann, lässt sein Interesse an ihnen nach. Aber auch unter seinen christlichen Freunden entdeckt er, dass sie ihr Leben und ihren Glauben unterschiedlich gestalten. Als er von Peter

mitbekommt, dass er nicht täglich in der Bibel liest, dafür stundenlang in Facebook rumchattet, fährt er ihn an: „Du willst ein richtiger Christ sein?“ und dann zitiert er noch Psalm 1: „*Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des HERRN und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!*“

Dieser Satz saß. Felix hat es Peter so richtig gezeigt. Doch mit dieser gutgemeinten Standpauke verliert Felix einen guten Freund. Peter fühlt sich von dieser „brüderlichen Ermahnung“ versetzt und entwürdigt. Über seinen Glauben lasse er nicht von anderen Menschen urteilen, zischt Peter aufgebracht auf dem Heimweg. Felix wiederum kann nicht verstehen, warum Peter und andere Christen nicht seiner Meinung sind: „Es ist steht doch alles klar und einfach in der Bibel. Wir brauchen sie nur wortwörtlich nehmen und auf Gott vertrauen. Dann wird alles gut.“

Felix ist nachdenklich. Immer öfter stolpert er beim Bibellesen auf Aussagen, die er nicht verstehen kann. Im 1. Samuelbuch liest er zum Beispiel, wie Gott König Saul den Auftrag gibt, Amalek anzugreifen und alle Menschen und Tiere in diesem Land zu töten. „Wie passt dieses Morden mit dem Liebesgebot und dem Gebot der Feindesliebe zusammen?“ Oder er liest bei Paulus, dass die Frau in der Gemeinde schweigen soll. Warum richtet der gleiche Paulus dann im Römerbrief Grüße an Frauen, die verantwortlich in den Gemeinden mitarbeiteten? Warum bezeichnet er die Junia sogar als Apostel? (Röm 16,17)

Felix liest die Bibel nun immer aufmerksamer. Und im Gespräch mit anderen fällt ihm auf, dass die Bibel aus völlig unterschiedlichen Textgattungen zusammengestellt ist. Er findet Berichte über die Geschichte Israels, Gebete, Bekenntnisse, Predigten, Visionen, Jesus-Geschichten, Gleichnisse, Briefe, ... Die Bibel ist im wörtlichen Sinne eine *biblia*, eine Bibliothek von Texten, die über einen Zeitraum von 1000 Jahren erzählt und aufgeschrieben wurden. Felix erkennt zunehmend, dass die Bibel nicht vom Himmel gefallen ist und kein diktirtes Wort Gottes ist, sondern dass Gott zu allen Zeiten Menschen eingesetzt

hat, um Orientierung fürs Leben, Richtlinien fürs Zusammenleben, Trost, Mut oder Hoffnung in schwierigen oder bedrohlichen Situationen zu geben. Und diese Gedanken und Geschichten haben Menschen dann irgendwann aufgeschrieben. Offenbar ringen die Autoren der biblischen Bücher manchmal selbst um die richtige Glaubenserkenntnis und Lebensführung. Offenbar verstehen auch sie nicht immer Gottes Wegführung. Dies zu begreifen kostet Felix richtig viel Mühe und bedarf eines langen Prozesses und vieler Gespräche! So erkennt er aber auch, dass Zweifel und Fragen kein Ausdruck von Unglauben sind, wie manche in der Gemeinde immer wieder sagen.

Einige Jahre später passiert folgendes: Felix' fünfjähriger Sohn hatte von Geburt an neurologische Defizite und bekam epileptische Anfälle. Er stirbt. „Warum nur lässt Gott diese Krankheit zu? Warum nur hatte Gott seine Gebete nicht erhört? Was ist mit Jesu Versprechen: „Bittet, so wird euch gegeben, klopfet an, so wird euch aufgetan“? Doch offensichtlich hat Jesus ihn überhört. Felix ist enttäuscht von Gott. Stets dachte er, einem gläubigem Christen dürfe das nicht passieren. Gott würde sein Leben beschützen. Felix schwankt zwischen Verbitterung und Selbstanklage. Hatte er nicht richtig geglaubt, zu wenig oder falsch gebetet?

Trotzdem lässt er nicht ab von Gott, sucht in der Bibel nach Antworten. Vergeblich. Es bedarf vieler Gespräche und intensiven Bibelstudiums bis er ein anderes Bild gewinnt: Die Bibel spart nicht das Leid aus.

Sie lässt die Klage zu. Sie gibt keine Garantieerklärung für ein unversehrtes Leben ab. Langsam kann Felix nun mit dem Verlust seines Sohnes leben, auch wenn viele Fragen offen bleiben und der Schmerz nie ganz verschwindet. Die Leidensgeschichten der Bibel helfen ihm und geben ihm Worte, um seine eigenen Gefühle auszudrücken und seine Klage Gott gegenüber zu formulieren – sie werden zu seinen Geschichten und zu seinen Worten. Er entdeckt, dass Gott nicht einfach das Leid aus der Welt räumt, sondern im Todestal (Ps. 23) da ist, begleitend und tragend. Felix versteht auch auf einmal die Kreuzigung Jesu ganz neu. Sie ist nicht einfach nur eine heroische Heldentat des Gottessohns. Hier leidet Gott selber mit den Leidenden, und Jesus klagt: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Felix hat den Glauben erneut gefunden – trotz offener Fragen. Sein Glaube wurzelt nun tiefer. Er ließ nicht locker, setzte sich auseinander mit Bibel und Theologie, suchte das Gespräch mit Menschen und mit Gott. Zweifel und Schmerzen verschwieg er nicht. So fand er Wege im Leben auch an den dunklen Tagen. So kann er auch Christen mit anderen Glaubenseinstellungen und Lebensstilen akzeptieren und muss nicht über die ungläubige Welt urteilen, die „noch nicht den richtigen Weg“ gefunden hat. Wenn er in jungen Jahren vielleicht gesagt hätte: „Ohne Glaubenserfahrung bringt es nichts“ würde er jetzt sagen: „Ohne Theologie geht es nicht“.

Friedemann Heinritz

Landesseminar Kinderbibelwoche 27.-28. Januar 2012

Mut tut gut! Königin Ester und das Labyrinth von Susa.

Vorgestellt wird die neue Arbeitshilfe zur Ester-Geschichte sowie das Projekt „Christliche Zirkusschule“ Informationen zum genauen Programm und den Zeiten: www.kircheunterwegs.de oder Prospekt anfordern. Kontakt s. Impressum Seite 16. Das Landesseminar veranstalten wir zusammen mit der ejw-Landesstelle, Antje Metzger und einem Vorbereitungskreis.

Manege frei! Artist Artur und der klapprige Zirkuskarren

Die Arbeitshilfe für Kindergruppe, Kinderzirkuswoche oder Christliche Zirkusschule in Gemeinde, Schule, Waldheim ist fertig! Sie bietet auf 68 prall gefüllten Seiten eine Fülle an gut umsetzbaren Ideen und Vorschlägen: Von Projektwoche bis hin zur regelmäßigen Zirkusgruppe (kompletter Jahresplan) ist alles drin. Grundlagen, Bibeltheater, Zirkusworkshops, Inszenierungsideen ...

Preis: 9,90 €. Info, Leseproben: www.shop.kircheunterwegs.de oder Kontakt: s. Impressum.

NEU!

Dieses Feld bleibt leer für einen Adresskleber

Dem Leben – Tür und Tor öffnen

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!“

Öffnet ...

... verbogene Riegel: die hartnäckigen Vorurteile
... verrostete Schlösser: die festgelegten Meinungen
... verklemmte Scharniere: das Schweigen: „Ohne Worte“
... eingekeilte Türen: die beengenden Haltungen

Türen öffnen sich, Tore springen auf!

hartnäckiger Rost, verklemmte und verkeilte Metalle,
Steine und Hölzer geben knarrend und kreischend nach
Gott kommt

auf sein Wort sind dem Lebendigen Tür und Tor geöffnet
Leben zieht ein

... in die versteinerten Gesichter
... in die beschwerten Gemüter
... in die schwachen Leiber
... in die bleiernen Glieder

Himmlische Energie öffnet dem Leben Tür und Tor

„Schließt nicht zu - schließt euch an!“

„Schließt euch nicht ein - schließt auf!“

„Schließt nicht ab - schließt euch zusammen!“

Gott öffnet dem Leben Tür und Tor.

Sein Glanz erfülle unsere Paläste und Pavillons, unsere Hallen
und Hütten, unsere Säle und Ställe, unsere Zimmer und Zellen.

Öffnet ihm, lasst ihn ein!

Manfred Zoll

KIRCHE UNTERWEGS

der Bahnauer Bruderschaft e.V.

Büro: Bruckäcker 9, 71554 Weissach im Tal

Leiter u. Geschäftsführer: Diakon Manfred Zoll
In den Hauswiesen 23/1, 71554 Weissach i.T.

Fon 07191.61983, Fax 07191.71437, Mobil 01577.4728196
Mail mz@kircheunterwegs.de

Diakon Friedemann Heinritz, Vogelsang 11, 71737 Kirchberg
Fon 07144.885490, Fax 07144.885491, Mail fh@kircheunterwegs.de

Elke Heinrichsohn, Rielingshäuserstr. 43, 71711 Steinheim,
Fon 07144.882945, Mail eh@kircheunterwegs.de

Bankverbindung der KIRCHE UNTERWEGS

Kreissparkasse Rems-Murr, BLZ 602 500 10 Konto-Nr. 24110

Freundesbrief der KIRCHE UNTERWEGS

Redaktion und Gestaltung: Manfred Zoll (mz).

Fotos: Manfred Zoll, Kurt Helbig, Br. Hubert, Elke Heinrichsohn,
Archiv

Der Freundesbrief erscheint dreimal jährlich und wird auf
Wunsch kostenlos zugesandt.